

Unterste Schublade?

Altötting und die Presse: Hermann Unterstöger spricht beim Heimatbund

Altötting. In der Diskussion um das Bauvorhaben an der Popengasse wurde die Rüge laut, ein SZ-Artikel habe Altötting auf „unterster Ebene“ behandelt. Dieses Fazit zog CSU-Fraktionssprecher Klaus Müller – wie berichtet – bei seinem Jahresrückblick in der Dezember-Sitzung des Stadtrates.

Um das Projekt selbst ist es still geworden, doch die Vermutung, Altötting komme in der Presse schlecht weg, besteht weiter. Der Oettinger Heimatbund nahm das zum Anlass, über die Stichhaltigkeit dieser Unterstellung nachzudenken. Das Ergebnis ist am Dienstag, 20. März, zu hören, wenn Hermann Unterstöger, selbst Redakteur bei der SZ, ab 19.30 Uhr im Gasthaus „Zwölf Apostel“ zu dem Thema „Unterste

Schublade? Altötting im Spiegel der Presse“ spricht.

Um nicht in einem journalistischen Oberseminar zu versanden, weitet Unterstöger den „Spiegel“ so aus, dass darin auch zu sehen ist, wie Altötting in der Literatur dargestellt wird. Aus diesem

„Presseschau“ startet im Jahr 1570

Grund beginnt die „Presseschau“ 1570, im Jahr der großen Teufelsaustreibung, die öffentliche Kontroversen nach sich zog, deren Heftigkeit heutzutage einen Gang zum Gericht nach sich zöge. Auch die auf Altötting bezogene Lyrik kommt zu ihrem Recht, der Bogen spannt sich von Konrad Celtis

über Richard Billinger bis hin zu einem fromm gereimten Erguss aus der Augsburger Postzeitung von 1846.

Dass die mit der Wallfahrt verbundenen Schicksale, insbesondere wundersame Bekehrungen, von der Presse immer gern aufgegriffen wurden, versteht sich. Ebenso gern berichteten die Aufklärer von der hierorts grassierenden Sittenlosigkeit, wobei die Vorwürfe selten durch Belege erhärtet werden und es insofern Mühe macht, sie für voll zu nehmen.

Der Vortrag endet mit einem Brief Richard Wagners an einen Altöttinger, der ihm ein Opernlibretto zur Vertonung angeboten hatte. Der Meister lehnte ab und brachte Altötting um einen Platz in der Wagner-Literatur. – red